

Impulse 2009

andcompany&Co: «Mausoleum Buffo»

Ringlokschuppen, Mülheim, 27. November, 16 Uhr 30
 FFT Juta, Düsseldorf, 29. November, 18 Uhr
 Studiobühne, Köln, 1. Dezember, 20 Uhr

Andrei Andrianov/Oleg Soulimenko: «Made in Russia»

Alte Feuerwache, Köln, 2. Dezember, 20 Uhr
 FFT Kammerspiele, Düsseldorf, 3. Dezember, 20 Uhr
 Prinz Regent Theater, Bochum, 5. Dezember, 16 Uhr

Boris Nikitin/Büchner: «Woyzeck»

Alte Feuerwache, Köln, 26. November, 20 Uhr
 Prinz Regent Theater, Bochum, 28. November, 21 Uhr
 und «F wie Fälschung»
 FFT Kammerspiele, Düsseldorf, 28. November, 15 Uhr 30

Doris Uhlich: «Spitze»

Prinz Regent Theater, Bochum, 27. November, 20 Uhr
 Alte Feuerwache, Köln, 28. und 29. November, 21 Uhr
 Ringlokschuppen, Mülheim, 4. Dezember, 19 Uhr
 FFT Kammerspiele, Düsseldorf, 5. Dezember, 22 Uhr

Far a day cage: «Pate I-III»

FFT Juta, Düsseldorf, 26. und 27. November, 19 Uhr
 Prinz Regent Theater, Bochum, 29. November, 16 Uhr 30

Gintersdorfer/Klaßen: «Othello, c'est qui»

Prinz Regent Theater, Bochum, 26. November, 20 Uhr

Studiobühne, Köln, 25. November, 22 Uhr

Alte Feuerwache, Köln, 27. November, 23 Uhr
 Ringlokschuppen, Mülheim, 28. November, 20 Uhr
 FFT Kammerspiele, Düsseldorf, 6. Dezember, 20 Uhr
 und «Betrügen»

Prinz Regent Theater, Bochum, 2. Dezember, 20 Uhr

FFT Kammerspiele, Düsseldorf, 4. Dezember, 20 Uhr
 Studiobühne, Köln, 5. Dezember, 20 Uhr

Gob Squad: «Saving the world»

Kölnischer Kunstverein, Köln, 28. November, 19 und 22 Uhr 30
 Kölnischer Kunstverein, Köln, 29. November, 20 Uhr

Hans-Werner Kroesinger: «Ruanda Revisited»

Düsseldorfer Schauspielhaus/Central, 29. November, 20 Uhr
 Studiobühne, Köln, 3. und 4. Dezember, 20 Uhr

Schauplatz International: «M*A*S*C*O*T*S»

Studiobühne, Köln, 27. November, 20 Uhr 30
 Stadthalle, Mülheim, 29. November, 20 Uhr
 Prinz Regent Theater, Bochum, 1. Dezember, 20 Uhr
 FFT JUTA, Düsseldorf, 6. Dezember, 17 Uhr 30

Impulse Diskussion:

«Kollektive Kontroversen: Gemeinschaftliche Arbeitsformen im zeitgenössischen Theater»

Ringlokschuppen, Mülheim, 30. November, 20 Uhr

Davon, dass der Gießener Schüler Kroesinger genau wie Gob Squad ein Veteran der freien Szene (mit gelegentlichen Ausflügen ins Stadt- und Staatstheater) ist, sollte man sich allerdings nicht irritieren lassen: Auch unter Newcomern sind ernstzunehmende politische Reflexionen wieder stärker en vogue – und die künstlerischen Strategien zwischen dem klassischen Doku-Format und der unterhaltensamen Ausschlichtung realsatirischer Kanzlerinnenstatements à la «Planet Porno» erfreulicherweise vielfältiger geworden. Die in Berlin ansässige internationale Truppe andcompany&Co. liefert mit «Mausoleum Buffo» zum Beispiel das verfahrenstechnische Gegenprogramm zu Kroesinger: Wo der Positionen minutiös auseinanderdividiert, verdichten, sampeln und remixen die auf ideologischen Restmüll aus kalten Kriegszeiten spezialisierten Metaebenen-Jongleure ihr Material so lange, bis «Lenin» exakt wie «Lennon» klingt – wobei die Rede hier logischerweise nicht nur von der Signifikanten-, sondern vor allem von der Signifikatebene ist. Wenn in «Mysterium Buffo» gerade durch das Wieder- und Wiederlesen, -Kontextualisieren und -Verfremden am Ende tatsächlich maximal unverstellt jener eigentümliche Bodensatz zutage tritt, der sich von gesellschaftlichen Ideen im kollektiven Unbewussten gemeinhin so festsetzt, hat das einen ziemlich einfachen Grund: Zwar sind andcompany&Co. nicht die einzigen, bei denen die Wege vom Sowjetfahnen-Emblem zum RAF-Logo oder von der Heiner-Müller- zur Lady-Bitch-Ray-Maske exakt so kurz sind wie die Hirnwindungen des durchschnittlichen

TV-Quizshow-Konsumenten. Allerdings mit dem entscheidenden Unterschied, dass die Performer selbst im Vorfeld die realiter zurückzulegenden Langstrecken tatsächlich erst mal mit dem adäquaten IQ vermessen haben, bevor sie sie auf der Bühne kurz und klein sampeln – und damit souverän von einer Metaebene aus agieren, die oberflächlich vergleichbare Performances oft gar nicht erst ansteuern. Und zwar nicht mal nur mangels der entsprechenden Fähigkeiten, sondern oft schon wegen der Abwesenheit jedweden Problembewusstseins dafür.

Als absolut überzeugende Meta-Autonome hingegen polieren – wiederum aus einer völlig anderen Stillecke – der Regisseur Boris Nikitin und sein begnadeter Performer Malte Scholz mit «F wie Fälschung» nach Orson Welles das Image eines politischen Ladenhüter-Themas wie «Medien und Manipulation» auf. Nikitin und Scholz jазzen sämtliche Versatzstücke von der eigenen Biografie bis zur aufgebrezelten Lichtshow derart zum Fake empor, dass zum einen spätestens von der

Kopie der Kopie der Kopie plötzlich unschlagbare Authentizitätsanwendungen ausgehen und zum zweiten das biedere Filmnacherzählungs- und Romanbebilderungstheater, das uns derzeit so massiv von den Stadt- und Staatstheaterbühnen entgegen schlägt, definitiv einpacken kann. Hier fragt zur Abwechslung tatsächlich mal wieder jemand nach dem strukturellen Punkt, der einen Inhalt und ein Medium fürs andere relevant macht, statt nach den idealen Strichen für eine gefällige Digest-Version.

— Alleinstellungsmerkmale: Gratisrotwein und Testosteron

Tatsächlich stand auf der Polit-Schiene alles Erdenkliche zur Auswahl – von Guerilla-Strategien im öffentlichen Raum über Brechtianisches, semi-ironisches Bauerntheater als Anleitung zur politischen Selbsthilfe bis zum prophetischen Finanzblasenkommentar von Thomas Schweigens «Nothing Company», die abendfüllend vorführt, wie man aus dem buchstäblichen Nichts den coolsten Markenartikel aller Zeiten kreiert. Eingeladen ist Schweigens Truppe Far a Day Cage aber mit einem Abend, der eher unter die Rubrik «Das Private ist politisch» fällt und auch ansonsten vergleichsweise old-school-mäßig daherkommt: Auf der Folie von Francis Ford Coppolas Kulttrilogie «Der Pate I-III» dreht sich der Dreieinhalbstünder um Familienverhältnisse im Allgemeinen und die der Coppolas sowie der eigenen Schweigenschen Theater-Family im Besonderen. Allerdings brilliert dieser «Paten»-Abend mit einem Alleinstellungsmerkmal,

aus: Theater heute 11/09